

## „Werte und Ziele für unser Land“

Heinz Gess

In meinem Essay über die Antikapitalismuskampagne schrieb ich:

Arbeiter, wo bleibt Eurer Aufschrei“ ruft auch Kanzler Schröder in die Mikrofone, zeigt es dem Kapital, das die gutwillige Regierung hintergangen hat. „Wählt sozialdemokratisch“, damit wir vereint das Kapital Mores lehren und die rechte Schaffensethik und Zusammenhalt stiftende Moral beim Kapital wiederherstellen. „Soziale Marktwirtschaft“, heißt sein Appell, ist nicht angelsächsischer Händlerkapitalismus und mit raffendem Kapital nicht vereinbar, sondern nur mit jenem „schaffenden Kapital“ deutscher Provenienz, das sich seiner ethischen Pflicht bewusst ist. So ist die Wertedebatte ganz unerwarteter Weise nun auch beim Kapital angekommen. Hatten seine Sprecher gemeinsam mit Politikern, Theologen und wer immer um die kulturelle Identität und das Wertebewusstsein der Deutschen fürchtete, in der Wertedebatte noch den Verfall der Werte in der jungen Generation an Schulen und Universitäten, die zunehmende Disziplin-, Respektlosigkeit und Gewaltbereitschaft und sinkende Arbeitsmoral und Leistungswillen beklagt, so steht nun das Kapital am Pranger des Wertebewusstseins, nicht jedes zwar, aber doch das große Kapital. Auch hier, bei den Ackermanns und Essers, wird ein Werteverfall und eine Raffgier festgestellt, die „unethisch“ und „verantwortungslos“ sei, weil sie zur Vernichtung von Arbeitsplätzen aus bloßer egoistischer Profitgier führe und mit der sozialen Marktwirtschaft unvereinbar sei. Sodann wird an das große, international operierende Kapital appelliert, in sich zu gehen, seine „moralische Pflicht“ zu tun, die Gegenseitigkeit zu achten und mit gutem Beispiel bei der notwendigen Erneuerung des Wertebewusstseins voranzugehen. Klar ist: es kommt auf das rechte Bewusstsein an, auf die richtigen Werte, auf ganzheitliches, dem Sozialen verpflichtetes Denken, auf gegenseitige Achtung und Respekt, der erst neuerdings beim Großkapital zu wünschen übrig lässt. Alle Parteien sind sich einig: Es liegt an den Werten, an der Moral, am mangelnden gegenseitigen Respekt, am grassierenden Egoismus. Notwendig sei es, die Menschen wieder in die Pflicht zu nehmen. Bei Schröder und Müntefering heißt das vor allem: Notwendig sei es, die Großkapitalisten wieder an ihre ethische Pflicht zu erinnern. [...] Wahrscheinlich hat Schröder das jetzt in Wien, als er mit jenen ‚skrupellosen amerikanischen Spekulanten‘, die ‚wie Heuschrecken über das Land herfallen, alles kahl fressen und dann weiterziehen, getan. Denn eines ist ganz ausgeschlossen, nämlich dass er selbst ein Kahlfresser und Genosse dieser Bosse ist. Das ist deutsche Moral. Die nächste Heuschreckenkampagne und Volte gegen den freien Judenstaat, der bekanntlich auch nur eine Bastion der Kahlfresser ist, folgt bestimmt.

„Gerhard mach weiter so.“



SPIEGEL ONLINE - 09. März 2006, 10:32

URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,405068,00.html>

## Altkanzler feiert Hedgefonds

# Schröder bei den Heuschrecken

Von Sebastian Fischer, Wien

**Das nennt man wohl Mitnahmeeffekt: Als Bundeskanzler attackierte Schröder noch skrupellose ausländische Spekulanten und forderte schärfere Kontrollen. Als Altkanzler hielt er jetzt in Wien für gutes Geld eine Festrede bei einem umstrittenen Hedgefonds-Anbieter.**

Wien - Ein Investmentcenter wie ein Handyladen. Im Schaufenster leuchten den Passanten die Angebote entgegen: "25 Prozent Jubiläumsrabatt", steht da auf grün verpackten und mit Schleifen drapierten Kisten, weil "10 Jahre Superfund". Auf einem Plasmabildschirm die Lockangebote: Ab "100 Euro mtl." kann der Vorbeispazierende einsteigen - oder sich einfach zum nächsten "Informationsabend am 16.03.06" anmelden: "Mehr als 20 Prozent Durchschnittsertrag pro Jahr" seien drin.



DPA  
Schröder mit Österreichs  
Bundespräsident Heinz Fischer (l.):  
Altkanzler auf Stippvisite in Wien

Drinne im Wiener Superfund-Investmentcenter sind sie aber jetzt erstmal richtig nervös. Die Damen in tief ausgeschnittenen Kleidern, die Herren in feinem Stoff. Dann fährt er vor. Wie er da frisch frisiert aus dem Wagen federt, wie er nach den Händen greift und sein Lächeln aufsetzt, wirkt Gerhard Schröder gar nicht wie der Altbundeskanzler, da ist nicht das Behäbig-Dröge von Helmut Kohl, nicht das Bedächtig-Intellektuelle von Helmut Schmidt. Schröder ist einfach noch immer das, was er die vergangenen sieben Jahre war: der Kanzler, der Macher, der Gerd.

Genau das wollen sie bei Superfund, so einen wie Schröder brauchen sie beim zehnjährigen Firmenjubiläum. Im Internet kann man den Ex-Kanzler buchen, bei der US-Agentur Harry Walker. Schröder wird dort als Aufsteiger gepriesen, als Kind von ganz unten ("born into a struggling working class family"), das es bis ganz nach oben geschafft hat.

## Neben dem Altkanzler sitzen und strahlen

Christian Baha hat sich diesen 8. März 2006 eine Stange Geld kosten lassen. Er hat Gerhard Schröder eingekauft. Für einen Abend, an dem Schröder das Superfund-Center besucht und anschließend eine Festrede in der Wiener Hofburg hält; für einen Abend, den Baha neben dem Kanzler a. D. sitzen und für die Kameras strahlen darf. Christian Baha ist der Gründer von Superfund. Und Superfund ist das, was landläufig als Hedgefonds-Anbieter bezeichnet wird - auch mal mit dem in Schröders SPD beliebten Wort von der "Heuschrecke" bedacht.

Superfund aber zerschlägt keine Unternehmen, es spekuliert mit sogenannten "Managed Futures", setzt auf fallende oder steigende Trends, zum Beispiel bei Gold, Weizen oder Rindviehchern. Kurz: Es macht Termingeschäfte. Weil Baha - für Hedgefonds untypisch - Kleinanleger lockt ("ab 100 Euro mtl.") und mit die höchsten Gebühren für die riskanten und undurchsichtigen Spekulationen einzieht, steht er allerorten in der Kritik. In der

Finanzbranche gilt der 37-jährige ehemalige Wiener Streifenpolizist als dubios und umtriebig, manch geladener Gast ist zum Superfund-Geburtstag erst gar nicht erschienen.

### **Schröder: Bahas Fonds gehören nicht zu den Heuschrecken**

Und ausgerechnet dort tritt ein sozialdemokratischer Ex-Kanzler auf, der sich in seiner Amtszeit den Anlegerschutz in die Regierungserklärungen schrieb und im Wahlkampf unter dem Oberkommando von Ex-SPD-Chef Franz Müntefering gegen Hedgefonds wettete. Vor den 900 Superfund-Gästen im Festsaal der Hofburg hört sich das dann so an: Die Entwicklung des Hedge-Marktes sei für stabile Finanzmärkte "ein wichtiges Thema". Er sei überzeugt, so Schröder, "dass der ein oder andere hier extra deshalb aus Deutschland angereist ist", weil die Medien seinen Auftritt in Wien im Vorfeld kritisiert hätten. Ein Lachen geht durchs Publikum. Schröder grinst sein Kanzler-Grinsen.

Er habe immer Kritik an jenen geübt, die Unternehmen aufkaufen, um sie dann zu zerschlagen: "Diese Kritik hat Wirkung gehabt, weil es jetzt ein selbstkritisches Hinterfragen gibt", so Schröder. Und Bahas Fonds, die gehörten nun wirklich nicht zu den Heuschrecken. In diesem Moment weiß Christian Baha in der ersten Reihe wohl, dass sich seine Rhetorik-Investition gelohnt hat. Hedgefonds dürfe man als Branche nicht unterschätzen, sie machten in Deutschland 4,6 Prozent des Bruttoinlandprodukts aus, sagt Schröder, "die gesamte Landwirtschaft trägt nur zwei Prozent bei".

Das war's dann auch schon mit den Hedgefonds. Ansonsten sagt Schröder ganz viel Allgemeines zur Globalisierung an sich - und einiges Interessantes zur Außenpolitik: Dass man mit der demokratisch gewählten Hamas im Nahen Osten reden solle, dass Iran ein Recht auf friedliche Nutzung der Kernenergie habe und dass Russland, China, Indien ganz wichtige Partner für Europa seien. Punkt. Der Applaus ist eher zurückhaltend, Baha aber ist beglückt. Verstrahlt lächelnd betritt er die Bühne: "Danke, vielen Dank, Danke, Herr Bundeskanzler." Baha weiß nicht so recht, wohin mit seinen Händen. Schröder und der junge Mann, sie wirken jetzt wie Vater und Sohn: "Ich hoffe, Sie bleiben noch bei der Party", fragt der Christian ganz vorsichtig. Und der Gerd breitet die Arme weit aus: "Aber klar doch, klar!" Kanzlerlächeln - und ab.

### **Mischung aus Überheblichkeit und sentimentaler Selbstkritik**

Bevor die Party dann aber losgeht, beherzigt Baha Schröders Worte von der Selbstkritik: "Ich danke denen, die uns ihr Vertrauen geschenkt haben, in guten und in nicht so guten Tagen." Im vergangenen Jahr ging es abwärts mit den Superfund-Renditen. Andererseits hatte Baha beim Auftakt in der Hofburg verkündet, Superfund solle mal solch eine Marke werden "wie Coca-Cola oder American Express". Es ist diese Mischung aus Überheblichkeit und sentimentaler Selbstkritik, mit der er um Vertrauen buhlt.

Gerhard Schröder kann das egal sein. Er hat eine Rede voller Allgemeinplätze heruntergespult, damit einerseits schön Geld verdient, sich aber andererseits nicht in die Nesseln gesetzt: Niemand in Deutschland kann ihm was Böses wollen, den Heuschrecken-Radikalinski hat er nun wirklich nicht gegeben. Das Publikum in Österreich fand ihn "a bisserl fad", er habe "nicht wirklich was gesagt", heißt es auf den Fluren. Vor allem wird über Schröders Gage spekuliert. Die aber bleibt geheim.

Der Altkanzler, der so nicht genannt werden möchte, fühlt sich sichtlich wohl: Er bleibt tatsächlich noch ein Weilchen, klatscht rhythmisch zur Musik in die Hände. Mag sein, dass er Christian Baha als Aufsteiger sieht, so wie sich selbst einst: Vom Abendabiturienten zum Kanzler, vom Polizisten zum Hedgefonds-Manager. Für Wirtschaftsgrößen hatte Schröder schon immer was übrig, hat sie immer bewundert.

Vielleicht ist ihm das jetzt alles aber auch herzlich egal und er macht einfach eine gut bezahlte tour d'honneur. In wenigen Stunden schon geht's weiter. Nach Neu-Delhi, Indien.

Noch einmal: Die Politik kann sich gegenüber dem Markt und dem Kapital nicht unpolitisch verhalten und sich mit dem Appell an die Moral und die Ethik der dortigen Akteure aus der Verantwortung ziehen. Das eben ist verantwortungslos, aber nicht verantwortungslos vom Kapital, sondern **von den politischen Akteuren**. Denn, um es noch einmal zu wiederholen, das Kapital kennt bei Strafe seines Unterganges keine andere Moral und Ethik als den Profit und die dadurch ermöglichte Akkumulation. Setzt man ihm keine Grenzen und greift man nicht regelnd ein, so holt es raus aus dem Menschen und der Natur, was nur rauszuholen ist und betreibt massiven Raubbau am Menschen und der Erde. Die völlige Deregulierung geht am Ende nur auf Kosten der Schwächeren und das ist in einer Welt, in der der größere Teil der Menschheit ohne Arbeit ist, Ungezählte verhungern und die Disparitäten schon in Europa enorm sind, immer die eigentumslose Arbeitskraft. Sie wird am Ende die Zeche der durch Deregulierung rabiater werdenden Ausbeutung zu zahlen haben. Und gerade in diesem Punkte hat die deutsche und europäische Politik stärker noch als die amerikanische versagt. [...] Noch nach dem Crash auf den Aktienmärkten als die Manipulationen bekannt geworden waren, ließ die Schröder-Regierung Hedgefonds zu. [...] Die Schröder-Regierung war es auch, die Erlöse aus der Veräußerung von Firmen unnötigerweise völlig steuerfrei machte und damit einen weiteren Anreiz für solche Geschäfte bot. Sie hat auch keinen Versuch unternommen, auf die bekannt gewordenen Manipulationen an der Börse mit neuen Strafgesetzen oder neuen Regeln, die hier eine Verhaltensänderung der Anleger zu Gunsten langfristiger Strategien zustande bringen könnte, zu reagieren. Nichts dergleichen ist geschehen. Stattdessen lauthals Empörung über die Geschäfte des „internationalen Finanz- und Börsenkapitals“, das das tut, was nun einmal seine Sache ist, Profit zu machen, so gut es geht und dabei mindestens alle erlaubten Möglichkeiten zu nutzen. Tatenlosigkeit und Schuldzuschreibung an andere, so lässt sich ihr Tun in diesem Fall zusammenfassen: Einer muss schuld sein: die Politik darf es nicht sein, der deregulierte Markt auch nicht; denn die Schröder-Regierung hat ja acht Jahre lang Deregulierung gepredigt. Also müssen es diejenigen sein, die die gut gemeinte Deregulierung angeblich „missbrauchen. Aber dieser Punkt ist hier nicht die Hauptsache. Viel wichtiger ist, dass die zu recht kritisierten Praktiken der Profitmaximierung von Finanzinvestoren in der von Müntefering losgetretenen Kampagne manipulativ benutzt werden - und dazu ausgerechnet auch noch von jenen Politikern, die solche Praktiken ermöglicht haben und immer noch ermöglichen -, um durch eine falsche Unterscheidung mit falschen Zuschreibungen im Schein der Kritik die Affirmation des Kapitals, das die Lohnarbeiter ausbeutet, durch eben jene Lohnarbeiter zustande zu bringen oder zu bekräftigen und sie damit zur völlig der Macht, die sie gefangen hält, auszuliefern.

Schröders Auftritt in Wien erklärt exemplarisch, warum er sich in seiner Regierungszeit so verhielt, wie er sich verhielt. Denjenigen, der seine Politik begriffen hat, kann dieser Auftritt jedenfalls nicht überraschen. Noch aus dem moralischen Ausverkauf macht er noch ein gutes Geschäft und verkauft ihn als die bessere Moral. Er gehört zu jenen Deutschen, von denen Adorno einmal gesagt hat, sie können keine Lüge aussprechen ohne selbst daran zu glauben. An anderer Stelle ist bei Adorno die Rede von den „konformierenden Asozialen“ in der Bourgeoisie und davon, dass konformierende Asozialität bei denen, die unter den herrschenden Bedingungen hochkommen wollen und es bis oben schaffen, der wesentliche Zug sei. „Wenn Sie wüssten, junge Mann, wie das Leben ist.“ Hat er Schröders Politik damit gemeint? Ein falscher Trost wäre es, den Altbundeskanzler für einen Einzelfall zu halten. Die nächste Kampagne für die Friedensmacht Deutschland, gegen amerikanische Heuschrecken und die Bastion der Heuschrecken im Nahen Osten kommt bestimmt, spätestens vor der

nächsten Bundestagswahl, und anschließend geht ab in die Aufsichträte und nach Wien, um den großen Kapital Mores zu lehren. So ist die deutsche Welt ganz oben.

Weil das so ist, weil das Kapital die Menschen so zurichtet, dass die konformierende Asozialität obsiegt, auch darum gehört es abgeschafft.

Vielleicht sollten Sie, falls Sie das noch nicht getan haben, doch noch meine beiden Essays lesen über die Antikapitalismuskampagne lesen (im Kritiknetz). Denn die nächste Kampagne kommt bestimmt.

Heinz Gess